

DAS EHEMALIGE KLOSTER HAYDAU IN ALTMORSCHEN EIN VORZEIGEPROJEKT DER HESSISCHEN DENKMALPFLEGE



Abb. 1:
Kloster Haydau
Ansicht von Osten,
2013, nach Abschluss
der umfangreichen
Sanierungen
Foto: Th. Büttner

Kein ›Erstrahlen in neuem Glanz‹, sondern behutsamer Erhalt der Zeitspuren einer langen und abwechslungsreichen Nutzungsgeschichte sowie die Anwendung wiederentdeckter historischer Handwerkstechniken und Materialien – die Instandsetzung des ehemaligen Klosters Haydau in Altmorschen (Schwalm-Eder-Kreis) gilt heute noch als vorbildhaftes Modellprojekt der hessischen Denkmalpflege und setzte Maßstäbe für den Umgang mit historischer Bausubstanz.

EIN BLICK IN DIE VERGANGENHEIT

Haydau ist das am besten erhaltene ehemalige Zisterzienserinnenkloster in Hessen, von denen insgesamt 13 überliefert sind. 1235 aus einer Stiftung Hermanns von Treffurt-Spangenberg hervorgegangen, wurde in Haydau bald die Klosteranlage errichtet und bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts genutzt. Im Zuge der Reforma-

tion erfolgte 1527 die Auflösung des Klosters und der Umbau zum landgräflichen Jagdschloss. Nach dem Ende der feudalen Nutzung Anfang des 19. Jahrhunderts begann eine Zeit unterschiedlichster Nutzungen als Domäne, landwirtschaftliche Versuchsanstalt, für Gewerbe und Wohnungen. Trotz aller baulichen nutzungsbedingten Veränderungen und Anpassungen ist bereits mit dem Umbau zum landgräflichen Schloss ein erstaunlich sensibler Umgang mit der mittelalterlichen Substanz festzustellen, sodass tatsächlich durch die Jahrhunderte hinweg die ursprüngliche Klosteranlage aus ihrem vierflügeligen Kern mit Kreuzgang und Kirche in großen Bereichen erhalten blieb (Abb. 1).

Ab 1980, nachdem bereits lange Zeit vorher kein regelmäßiger Bauunterhalt mehr stattgefunden hatte, stand die Anlage schließlich weitgehend leer. Der bauliche Zustand verschlechterte sich zunehmend weiter und es

bestand dringender Handlungsbedarf, um das überregional bedeutsame Kulturdenkmal zu retten. Nach einer beispielhaften Entscheidung des Landes Hessen im Jahr 1985, die Substanz zunächst nutzungsunabhängig instand setzen zu lassen, konnte mit der Sicherung begonnen werden. Wichtig war hierbei eine Förderkulisse mit mehreren Partnern, die sich zunächst aus öffentlichen Mitteln zusammensetzte und schließlich mit der Gründung einer Stiftung bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Fördervereins Kloster Haydau e. V., an den die Gemeinde Morschen als Eigentümerin die Gebäude verpachtete, auch mit Spendengeldern unterstützt wurde. Durch das hohe ehrenamtliche Engagement des bis heute bestehenden Fördervereins konnten der dauerhafte Erhalt und die letztlich umgesetzte öffentliche Nutzung als Tagungsstätte und Kulturzentrum sichergestellt werden.

ALTES HANDWERK, GEPAART MIT INNOVATION

Durch den ungewöhnlichen Fall einer Projektförderung ohne Eigenmittel der Gemeinde als Eigentümerin war vorgegeben, dass die Maßnahmen Modellcharakter haben sollten. Dies wurde bei deren Vorbereitung und Durchführung ebenso beachtet wie bei der Dokumentation und schließlich der Erstellung eines Pflegehandbuchs. Wesentlich war hier auch die interdisziplinäre und engagierte Zusammenarbeit zwischen den unzähligen Beteiligten, die die Baustelle über Jahre hinweg begleiteten. Bereits in der Publikation zum 25-jährigen Jubiläum der Denkmalpflege in Hessen 1999 wurde über Kloster Haydau als ein »Labor für Denkmaltechnologien« berichtet. Damals waren die Maßnahmen noch nicht beendet und bei manchen Entscheidungen konnte man sich letztlich nicht über die Langzeitauswirkungen sicher



Abb. 2:
Ansicht von Südwesten
Der Vergleich von
a) mit Putzmuster-
flächen, 1999 und
b) nach der Sanierung
2013 zeigt die aufwen-
digen Abstimmungen
und Beprobungen der
Putz- und Mörtel-
zusammensetzungen.
Fotos: Ch. Krienke, LfDH,
und Th. Büttner





Abb.3:
Galerie im Südflügel
 Die erhaltene Raum-
 ausmalung (rechts am
 Bildrand) dokumen-
 tiert die konservierten
 Befunde, 1999.
 Foto: Ch. Krienke, LfDH

sein. Daher ist es nun – auch wegen der sehr guten Dokumentation der Maßnahmen – angebracht, 25 Jahre später einen erneuten Blick darauf zu werfen.

Jede Zeit und jede Nutzung haben ihre Spuren an den Gebäuden hinterlassen. Zahlreiche Befunde ab dem 13. Jahrhundert, die Zeugnisse der bewegten Geschichte der Gebäude sind, mussten erfasst und der fachgerechte Umgang mit ihnen entschieden werden. Denkmalpflegerisches Ziel und Leitgedanke der Gesamtinstandsetzung war dabei immer die Berücksichtigung dieser Relikte unterschiedlicher Nutzungen, die prägend für die Entwicklung des Kulturdenkmals gewesen sind. Das Sanierungs- und Restaurierungskonzept sah in allen Bereichen, soweit dies aufgrund des Zustands, der technologischen Bedingungen und des Nutzungskonzepts möglich war, den weitestgehenden Erhalt der Substanz und von Spuren aller Bauphasen vor. Teilweise war der Einsatz von modernen Techniken und neuartigen Verfahren notwendig, wie natürlich bei Maßnahmen des Brandschutzes und für die Haustechnik, aber immer wurden diese im Einzelfall entschieden und möglichst substanzschonend umgesetzt. Auch für die statisch erforderliche Sicherung von Mauerwerk wurden

auf das Objekt angepasste Lösungen entwickelt. So bedurfte beispielsweise die Stabilisierung bzw. Vernadelung der schief stehenden Mauerwerkspfeiler des ehemaligen Kreuzgangs und der Schalenbildungen im Mauerwerk mit bislang im Hochbau dafür nicht verwendeten Glasfibrstäben als geringstmöglicher Eingriff die Zustimmung der Obersten Bauaufsichtsbehörde.

Besonderes Augenmerk lag auf der Konservierung von Befunden sowie dem Einsatz von historischen Handwerkstechniken. Das Wissen darum war in der Vergangenheit leider teilweise in Vergessenheit geraten und musste zunächst »wiederentdeckt« werden.

Dies zeigte sich vor allem beim Umgang mit den Fassadenputzen. Erhalten war hier in großen Teilen noch der helle Kalkputz aus der Zeit um 1620, den es zu sichern und zu ergänzen galt. Was heute bei vielen Projekten problemlos umgesetzt wird, bedurfte in Haydau zunächst der mehrjährigen Erprobung von Mörtel- und Putzzusammensetzungen und der Anlage von Musterflächen (Abb. 2a). Naturwissenschaftliche Untersuchungen der Materialien und eine lange Testphase der Frost- und Salzbeständigkeit am Objekt selbst waren die Grundlage für den neuen Kalkspatzenmörtel nach historischem Vorbild. Kalkspatzen sind Klümpchen, die bei der Trockenlöschung von Kalk entstehen. Die neuen Ergänzungen sollten dabei trotz der Anpassung an den Bestand als solche erkennbar sein, um die verschiedenen Zeitschichten weiterhin unterscheiden zu können (Abb. 2b).

Im Inneren wurden Befunde unterschiedlicher Raumfassungen konserviert und teilweise als Primärdokument sichtbar gelassen (Abb. 3). Wo dies aufgrund der Nutzungsanforderungen nicht sinnvoll war, wurden sie nach ihrer Dokumentation durch spaltbare Tapeten überdeckt. Dadurch sind die historischen Oberflächen geschützt und der Aufwand bei zukünftigen Renovierungen ist deutlich reduziert.

EINE NACHHALTIGE INSTANDHALTUNGSSTRATEGIE

Der langfristige Erhalt wird in Haydau durch ein Pflegehandbuch unterstützt, das nach der

Instandsetzung erarbeitet wurde. Häufig wird angenommen, dass nach einer umfassenden Sanierung zunächst Ruhe einkehrt und keine zeitnahen Reparaturen zu erwarten sind. In vielen Bereichen wird jedoch in regelmäßigen Intervallen eine Überprüfung oder Wartung gefordert – im Bauwesen beispielsweise bei Aufzugsanlagen, Brandmeldeanlagen etc. Für andere Bereiche gibt es wiederum keine Regelung, dennoch ist für den dauerhaften Erhalt und auch um spätere, deutlich kosten- und zeitintensivere Maßnahmen aufgrund von vermeidbaren Schäden nicht erst entstehen zu lassen, eine regelmäßige Kontrolle immer sinnvoll. In Haydau ist dafür das Handbuch zur Nutzung, Pflege und Wartung des Bauwerks und seiner Räume eine wichtige Grundlage und ein Nachschlagewerk zur Bestandserhaltung. In diesem sind alle Fassaden und Räume mit ausführlicher Beschreibung aller Bauteile, ihrer Konstruktion, Oberflächen und vorhandenen Materialien aufgeführt. Basierend darauf wird neben offensichtlichen Notwendigkeiten wie etwa die Kontrolle der Dachentwässerung oder Wartung der Heizungsanlage auch festgelegt, welche Arbeiten beispielsweise durch Restauratoren oder weitere Fachleute durchzuführen sind, welche auch ›Laien‹ übernehmen können und welche Mittel zur Reinigung der wertvollen Fußböden und anderer historischer Oberflächen geeignet sind. Zudem sind Rezepturen und Produktdatenblätter der verwendeten Materialien darin ebenso dokumentiert wie die komplette technische Ausstattung, für die in vielen Bereichen ebenfalls den Eigenarten des Kulturdenkmals angepasste Lösungen entwickelt wurden. In Haydau hat sich das Pflegehandbuch für den beständigen Bauunterhalt bewährt. Auch hier wurden vorbildhafte Maßstäbe gesetzt, da viel zu selten die kontinuierliche Pflege und Wartung nach Sanierungsmaßnahmen bereits frühzeitig berücksichtigt und vorgesehen werden.

Viele Aspekte spielen bei einer erfolgreichen Umsetzung von Sanierungsprojekten im Bestand eine wichtige Rolle: natürlich die Finanzierung, bei der Mittel aus verschiedenen Förderprogrammen eine deutliche Unterstützung bieten können – dies war in Haydau sicherlich eine Initialzündung. Zudem eine geeignete Nutzung, die dem Baudenkmal kein unpassendes und den historischen Bestand schädigendes Konzept überstülpt – bei einer



in den 1980er-Jahren in Haydau vorgesehenen Seniorenwohnanlage wäre das Ergebnis aufgrund völlig anderer baulicher Notwendigkeiten sicher kein Modellprojekt in diesem Ausmaß geworden, selbst wenn ein vergleichbarer Aufwand bei der Analyse des Bestands und der Durchführung der Maßnahmen betrieben worden wäre. Und schließlich ist natürlich für eine erfolgreiche Umsetzung das Team aller am Bau Beteiligten mit ihrem Engagement, Fachverstand und dem Willen zur Auseinandersetzung mit komplexen Fragestellungen und zur Lösungsfindung bei besonderen historischen Objekten unabdingbar. In Kloster Haydau trafen alle Voraussetzungen zu, sodass es zu Recht auch über 20 Jahre später als wegweisendes Modellprojekt der hessischen Denkmalpflege bezeichnet werden kann (Abb. 4).

Katharina Benak

LITERATUR

Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Förderverein Kloster Haydau e. V. (Hg.), *Kloster, Schloss und Domäne Heydau – Baugeschichte, Sanierungskonzept, Wiederherstellung (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen 1, Stuttgart 2002).*

Abb. 4:
Ehemaliger Kreuzgang
im Südflügel, 1999
Bis heute besitzt
die Sanierung Modell-
charakter.
Foto: Ch. Krienke, LfDH